

**Sozialarbeit:** Bei „Wohnen & Job 18plus“ erhalten wohnsitzlose Jugendliche in prekären Wohnverhältnissen ambulante Hilfe von den Sozialarbeitern Tina Haas und Felix Rothenbacher

# Voll Vertrauen und auf Augenhöhe

Von Marcel Sowa

Weinheim. „Die Stelle ist doch nichts für mich.“ Verunsichert blickt Tobias in die Runde. Enttäuschung und Ärger, das erwartet er eigentlich, auch weil er es aus seinem früheren Leben nicht anders kennt. Doch Tina Haas und Felix Rothenbacher meckern nicht, sie verziehen auch nicht das Gesicht. Ganz im Gegenteil: Sie freuen sich über diese Aussage. Sie ist der Beweis, dass der 18-Jährige ihnen vertraut, dass er sich öffnet und ehrlich ist. „Genau darum geht es doch: Erwachsen sein, über Ängste und Sorgen reden, nach Möglichkeiten suchen. Die meisten haben Familie, Freunde und Partner, mit denen sie darüber reden. Die Jugendlichen haben uns.“ Darüber reden: Das klingt so lapidar wie wirkungslos, doch das ist es nicht. Vielmehr trifft es den Kern der Arbeit von Haas und Rothenbacher, wenn es um „Wohnen & Job 18plus“ geht.

## Ein Rucksack voller Probleme

Wie so oft bei der regionalen Jugendagentur Job Central ist das Projekt aus einem vorhandenen Mangel entstanden. Seit drei Jahren begleitet das Duo Jugendliche im Rahmen von „Läuft!“, um ihnen wieder eine Anbindung an die Gesellschaft zu ermöglichen. Und in diesen drei Jahren ist ihnen etwas ganz deutlich aufgefallen. „Es gibt einen großen Bedarf an Wohnraum für junge Menschen, die einen Rucksack voller Probleme mitbringen, aber eigentlich auf einem guten Weg sind“, erklärt Haas. Genau deswegen ist „Wohnen & Job 18plus“ entstanden.

Hinter der Formulierung „Rucksack voller Probleme“ verstecken sich zum Beispiel Sucht- und Drogenprobleme, psychische Erkrankungen, aber auch Konflikte mit dem Gesetz. Manchmal sind es auch schwierige familiäre Verhältnisse. Dabei geht es nicht um die klassischen Obdachlosen, darum kümmern sich andere Organisationen wie die Caritas.

## Heute hier, morgen dort

Das ambulante Wohnprojekt ist an diejenige gerichtet, die keinen festen Wohnsitz haben. „Heute hier, morgen dort: Diese Menschen werden von niemandem bemerkt, weil sie ständig von einem Schlafplatz zum nächsten wandern. Wenn die Jugendlichen auf der Straße leben würden, bekämen es mehr Menschen mit“, glaubt Haas. Zusammen

mit Rothenbacher erstellte sie im Sommer 2021 ein Konzept, welches sich an einem ähnlichen Projekt der Jugendagentur Heidelberg orientiert. Die beiden Sozialarbeiter suchten in einem ersten Schritt in Weinheim und an der Bergstraße nach Wohnraum (siehe Infobox). Im November wurde es schließlich konkret, ehe es im Januar 2022 losging, zunächst mit einer Wohnung in der Weinheimer Nordstadt. Dort leben mittlerweile drei junge Menschen in einer WG. Einer davon ist Tobias. Über die Agentur für Arbeit

„Das wirklich Kuriose ist doch: Die wollen alle ein ganz normales Leben.“

FELIX ROTHENBACHER

baute der 18-Jährige im September Kontakt zu Tina Haas auf, und diese merkte gleich, dass er ein Kandidat für das Wohnprojekt sein könnte. Denn eines der ersten Gesprächsthemen war, dass Tobias so schnell wie möglich von zu Hause ausziehen wollte (weiterer Bericht auf dieser Seite).

Dabei tat sich der junge Mann anfangs schwer mit dem Gedanken an ein WG-Leben. Eine neue Wohnung, fremde Personen – der schüchterne 18-Jährige dachte, es würde problematisch werden. „Aber das hat auf Anhieb geklappt.“ Während eines Praktikums im Einzelhandel wurde ihm eine Ausbildung angeboten, doch diese lehnte er ab. Ein gutes Zeichen für Haas und Rothenbacher, denn es zeigt vor allem eins: Tobias vertraut ihnen. Um das zu erreichen, haben die beiden ein Erfolgsrezept: Sie begegnen den Jugendlichen ohne Vorurteile auf Augenhöhe. Auch das klingt wieder einfach, dabei versteckt sich viel mehr dahinter.

## „Es ist dein Leben“

„Willst du das machen? Mir ist das egal, es ist dein Leben“, erklärt Tina Haas beispielhaft, wie manche Gespräche geführt werden. Die beiden Sozialarbeiter versuchen Wege aufzuzeigen, ohne vorzuschreiben, welchen die Jugendlichen zu gehen haben. Zwang? Fehlzanzeige. Alles kann, nichts muss. Das ist einer der Schlüssel, um Vertrauen aufzubauen. „Es ist nicht unser, sondern ihr Leben. Das Schwierigste für uns ist, es auszuhalten, wenn jemand weiter Drogen nimmt oder wenn Chancen nicht genutzt werden. Das müssen wir akzeptieren, aber auch empathisch sein, da sein und nachfragen, was gebraucht wird“, verdeutlicht Felix Rothenbacher.

Ein junger Mann habe einmal gesagt haben, dass er „endlich wie ein normaler Bürger“ behandelt wurde. Haas und Rothenbacher bekom-



Felix Rothenbacher und Tina Haas von der regionalen Jugendagentur Job Central: Die beiden Sozialarbeiter verurteilen die Jugendlichen nicht. Sie reden und behandeln sie wie Gleichgesinnte und erschaffen dadurch eine Vertrauensbasis.

BILD: MARCO SCHILLING

## „Wohnen & Job 18plus“: Das Konzept und die Suche nach Wohnraum

Die regionale Jugendagentur Job Central unterschreibt den **Mietvertrag**. Die Wohnung selbst wird von der Jugendagentur an die jungen Erwachsenen untervermietet.

In einem **Kooperationsvertrag** zwischen der Agentur und den Jugendlichen ist klar geregelt, was erlaubt ist und was nicht. Unter anderem ist der Konsum von Drogen in der Wohnung verboten, was auch Alkohol und Ziga-

retten mit einschließt. Hält sich ein Bewohner nicht an die Bedingungen, muss er aus der Wohnung wieder ausziehen.

Der **Vermieter** ist durch den Vertrag immer auf der sicheren Seite, wie Felix Rothenbacher und Tina Haas verdeutlichen. „Die Miete wird so oder so gezahlt.“ Der Wohnraum wird meistens vom **Jobcenter**, die Betreuung vom **Sozialamt** finanziert.

Die **Betreuungszeit** der Bewohner ist auf **zwei Jahre** ausgelegt, doch eine kürzere oder längere Dauer ist nicht ausgeschlossen.

Auf dem ohnehin schon angespannten Wohnungsmarkt erleben Tina Haas und Felix Rothenbacher immer wieder weitere Probleme: die **Vorurteile, Sorgen und Ängste** von privaten Vermietern. Felix Rothenbacher: „Das sind normale Menschen,

die eine **Chance auf ein normales Leben** wollen, und nicht die Bude auseinandernehmen.“

Die beiden machen klar: Der **Bedarf ist groß** und es soll nicht bei diesen vier Wohnplätzen bleiben. Deswegen befinden sie sich auf der Suche, und sind inzwischen fündig geworden: Ab Mitte Mai wird eine weitere Wohnung in Weinheim mit zwei Wohnplätzen angemietet. **ms**

men jene ablehnende Haltung aus dem Umfeld immer wieder auch selbst zu spüren, etwa im privaten Bereich. Wie können sie nur mit diesen Jugendlichen umgehen, oder ob sie keine Angst hätten, heißt es beispielsweise. „Wenn jemand vor mir sitzt, der wegen schwerer Körperverletzung vier Jahre im Knast war: Ich sehe das nicht, ich sehe den Menschen. Das fehlt der Gesellschaft an ganz vielen Stellen“, findet Haas. Und Rothenbacher ergänzt: „Für uns sind das Sachinformationen. Natürlich müssen wir das Erlebte berücksichtigen, aber das heißt nicht, ständig darüber zu reden.“

## Emotional aufwühlend

Selbstverständlich seien die Geschichten emotional aufwühlend und würden auch ihre Spuren hinterlassen. Doch sie wissen damit umzugehen, zumindest haben sie es gelernt. „Wenn wir uns das nicht mal anhören können: Die haben das erlebt! Wir führen uns immer wieder vor Augen, wie stark die sind.“ Ihre tägliche Arbeit dreht sich auch ganz

oft um die einfachen und doch so komplizierten Dinge des Lebens. Unterlagen vom Jobcenter, Rechnungen zahlen, die Finanzen im Blick behalten, Bewerbungen verschicken: Häufig geht es einfach nur um Unterstützung im Alltag und einen geregelten Tagesablauf.

„Müll, Strom, GEZ: Man muss nicht traumatisiert sein, um festzustellen, dass das Leben gar nicht so einfach ist.“ Rothenbacher verdeutlicht das anhand eines Beispiels: Eine Bewohnerin der WG in der Weinheimer Nordstadt macht eine staatlich anerkannte Ausbildung zur Schauspielerin und ist auf die Bahn angewiesen. Sie wollte eigentlich ein Maxx-Ticket beantragen, doch dafür erhielt sie zunächst eine Absage.

„Und dann geht es schon los: Normalerweise wäre sie dann einfach ohne Ticket gefahren und hätte wieder Ärger bekommen. Ich habe mich dahintergeklemt, nachgefragt und das Ticket organisiert. Das sind Kleinigkeiten, das ist kein Hexenwerk. Das wirklich Kuriose ist doch: Die wollen alle nur ein ganz

normales Leben.“ Um diesen Wunsch zu erfüllen und mehr Jugendlichen zu helfen, suchen Rothenbacher und Haas weiter nach Wohnraum: in Weinheim, entlang der Bergstraße bis maximal Schriesheim. Sobald sie mehr Wohnraum ergattert, beantragen sie weitere Betreuungspunkte beim Sozialamt.

Auch wenn die Behörden die Finanzierung übernehmen und die beiden Sozialarbeiter an der Miete und der Betreuungspauschale nichts verdienen: Spenden sind gerne gesehen, denn sie kommen eins zu eins den Jugendlichen zugute. So überreichte ein Weinheimer Männerstammtisch sein gesammeltes Geld an das Projekt. Haas und Rothenbacher schafften damit unter anderem einen Trockner an und besorgten Tobias als Belohnung für das Geleistete ein Wandtattoo. „Das würden eigentlich Eltern übernehmen“, verdeutlichen sie.

Tobias aus der Wohngemeinschaft in der Weinheimer Nordstadt dachte übrigens vor seinem ersten Gespräch mit den beiden Sozialarbeitern, dass es auch gleich das letz-

te sein würde. Von oben nach unten herabschauend, herablassend, wie ein Lehrer zu einem Schüler: Schnell bemerkte er, dass dem nicht so ist. „Sie haben mit mir geredet, als wären sie in meinem Alter. Da wird auch mal geschimpft, wenn etwas nicht klappt.“

Haas und Rothenbacher hören das gerne, auch wenn sie lachend einhaken und scherzen: „Wenn wir fluchen, fühlen sich die Jugendlichen wohl.“ Es sind Beispiele wie diese, die dazu beitragen, dass sie mit den Betroffenen vor allem auf einer Ebene agieren: auf Augenhöhe.

Wer mehr erfahren möchte, kann sich den Podcast „Ein Rucksack voller Probleme“ auf unserer Homepage [www.wnoz.de](http://www.wnoz.de) anhören sowie auf allen gängigen Streamingplattformen oder einfach den QR-Code scannen.



**Sozialarbeit:** Die Geschichten von Tobias und Thomas sind beispielhaft für die Schicksale der Jugendlichen von „Wohnen & Job 18plus“

# Die Ellenbogen wieder einfahren und das Leben leben lernen

Weinheim. Tobias wollte am Ende nur noch eins: weg. Von zu Hause, von seiner Mutter und seinem Stiefvater, heraus aus diesem Leben und hinein in den Neuanfang. Deswegen suchte er im Herbst den Kontakt zu Tina Haas, deswegen lebt er seit Anfang Januar in der Weinheimer Nordstadt. „Wohnen & Job 18plus“ hat ihm einen Ausweg ermöglicht.

Alkohol und Kiffen standen in seiner Familie auf der Tagesordnung, dabei ist Tobias Asthmatiker. Das Geld war seinen Aussagen zufolge immer knapp. Manchmal gab es tagelang nichts zu essen. „Für Klamotten fehlte eigentlich das Geld, aber meine Mutter und mein Stiefvater kauften sich neue Sachen“, erinnert sich der 18-Jährige.

Er selbst dagegen lief im Winter mit kurzen Hosen herum, trug kaputte Kleidung. „Mich hat alles nur noch angekotzt. Und wenn etwas schief lief, war ich immer der Schuldige.“ Wenn seine Eltern vom Einkauf nach Hause kamen, hoch in den vierten Stock des Wohnhauses, ließen sie ihn die Einkäufe und Getränkeboxen tragen. Umso größer war die Freude, als er die Zusage für das Wohnprojekt erhielt.

Tobias hatte schon immer Schwierigkeiten bei der Suche nach Praktika und einem Ausbildungsplatz. Die aktuelle Stelle im Einzelhandel ist nichts für ihn, sagt er, auch wenn er eine Ausbildung in Sicht habe. Die körperliche Arbeit und Bewegung fehlen ihm einfach.

Sein Traumberuf? „Schreiner! Aber ich habe leider eine Feinstauballergie in Bezug auf Holz“, erklärt Tobias. Aufmunterung gibt es von Tina Haas. Sie sagt: „Wir schauen, wohin die Reise Schritt für Schritt geht.“

Einen Schritt nach dem anderen musste auch der 20-jährige Thomas gehen. Seit wenigen Wochen lebt er alleine in Hemsbach in einer Wohnung. Vor „Wohnen & Job 18plus“ lebte er im Obdachlosenheim „Talhof“ in Schriesheim. Dort erlebte er einen festen und geregelten Tagesablauf, nachdem er drei Wochen auf der Straße lebte. „Ich hatte einen Job, eine Wohnung, alles lief gut. Dann bin ich den Drogen verfallen, ich habe mehr gekiffelt als gearbeitet. Also habe ich alles verloren und

wurde obdachlos.“ In diesen drei Wochen habe er die falschen Leute kennengelernt, die ihn ausgenutzt und seine letzten verbliebenen Sachen geklaut haben.

Seit Thomas vier Jahre alt ist, wird er vom Jugendamt und weiteren Behörden betreut. Mit fünf Jahren kam er zu einer Pflegefamilie. „Das Jugendamt hat mich damals fertiggemacht. Die haben mir gesagt, dass ich es eh zu nichts bringen werde. Mit meinem Realschulabschluss habe ich es ihnen bewiesen. Schade, dass es für das Fach-Abi nicht ganz gereicht hat.“

In Hemsbach hat er sich in der Wohnung ganz gut eingelebt und beruflich schon neue Ziele vor Augen. Ein Aushilfsjob in einem Le-

bensmittelgeschäft soll es sein, und dann am besten eine Ausbildung zum Einzelhandelskaufmann.

Haas ist zuversichtlich: „Das kriegen wir hin. Bei Thomas war die Zeit im Talhof, mit dem wir eng zusammenarbeiten, sehr wichtig. Dort konnte er sich stabilisieren, wieder Sozialkompetenz entwickeln und musste nicht mehr nur die Ellenbogen ausfahren.“ Für das Wohnprojekt käme schließlich nicht jeder Jugendliche in Frage. Deswegen spielen die Stabilisierung und Vertrauensbasis, welche bei „Läuft!“ aufgebaut werden sollen, eine große Rolle.

„Viele sind schon lange bei der Jugendhilfe und lernen den gefühltesten Sozialarbeiter kennen,

der helfen soll. Das darf man nicht vergessen, das ist bei vielen Betroffenen ein Thema“, betont Haas. Die schwierige Suche nach Wohnraum ist ihrer Aussage nach nur eine Herausforderung, vor der sie mit ihrem Kollegen Felix Rothenbacher täglich steht. „Das ist nur ein Aspekt. Warum muss man ein halbes Jahr auf einen therapeutischen Platz warten für jemanden, der eine akute psychische Erkrankung hat? Auch über die Drogenpolitik in der Region könnte man mal reden. Wir haben unter Jugendlichen massive Suchtprobleme. Drogen, aber vor allem Alkohol: Das ist Fakt und richtig heftig. Im ersten Jahr von ‚Läuft!‘ haben wir einen jungen Mann an einer Überdosis verloren.“ **ms**